

Er selber aber, versichert Holtei, habe „Beruf und Fähigkeit“ gefühlt, aus Jean Pauls „ewigen Ruinen, aus diesen von Marmorblöcken und Basaltmassen und Feldsteinen wunderbarlich aufgeschichteten Riesenbauten“ (so erscheinen ihm Jean Pauls Romane) „einzelne Inschriften“ abzulesen und zu selbständigen Aussprüchen umzuformen. Auch glaube er, damit manchen zur Suche nach der Herkunft dieses oder jenes „Sprüchleins“ und damit zu einer Beschäftigung mit dem Werke Jean Pauls anregen zu können. „Wenn von Hunderten nur Einer dadurch gewonnen wird, die heiligen Trümmer zu durchwandeln, und sich Trost, Freude, Belehrung, Heiterkeit, Muth, Demuth, edlen Stolz, Hoffnung, Liebe, Glauben dort zu holen, so ist ja schon viel gewonnen.“ Holtei bekennt: „Ich habe nie ein Buch Jean Pauls weggelegt, ohne daraus gelernt zu haben, ohne erfreut gewesen zu sein, ohne bessere, edlere Regungen in mir zu empfinden, ohne mich meiner schlechteren vor mir selbst zu schämen. Dieses Kränzchen von Reimen schlingt sich um ein Denkmal der Dankbarkeit.“

Jean Paul in Reime gebracht, für Schulstube und Salon gleichermaßen zu verständlicher Poesie erhoben, 600 handliche Sprüche als Extrakt der herrlich phantasievollen Romane unseres größten fränkischen Dichters! Welch ergötzliches biedermeierliches Mißverständnis! Und das unter dem Zeichen Friedrich Rückerts, der seinen Zeitgenossen als der „unvergleichlichste Beherrscher von Form und Stoff in innigster Verschmelzung“ galt. Auf der einen Seite Jean Paul, der selbst von Verehrern verkannt, nur halb verstanden wurde – auf der anderen Seite Rückert, dessen Dichten dem Geist der Zeit entsprach.

Karl von Holteis Büchlein ist etwas mehr als hundert Jahre alt. Es erscheint uns als eindrucksvoll-kurioses Denkmal einer Literaturepoche, deren Urtheile in so vielem von der Geschichte revidiert worden sind.

PERSONALIEN

Große Verdienste um die Heimat

In Anerkennung seiner Verdienste um die Erforschung der Vor- und Frühgeschichte der Stadt Würzburg und des fränkischen Raumes verlieh Oberbürgermeister Dr. Helmuth Zimmerer dem Universitätsprofessor i. R. Peter Endrich die Silberne Stadtplakette. Der Stadtrat hatte diese Ehrung von Professor Endrich, der unlängst seinen 80. Geburtstag feierte, in seiner Sitzung am 23. Februar einstimmig beschlossen. Dr. Zimmerer würdigte in herzlichen Worten Leben und Wirken des Gelehrten, dessen Wiege in Willanzheim im Landkreis Kitzingen stand. Endrich hatte an den Uni-

versitäten Würzburg und München Germanistik, Geschichte, Vorgeschichte und Geographie studiert. Er war dann als Studienrat an verschiedenen Lehrerbildungsanstalten tätig, ehe er 1936 als Dozent für Geschichte und Vorgeschichte an die Hochschule für Lehrerbildung in Würzburg berufen und zwei Jahre später zum Professor befördert wurde. Schon damals hatte Endrich Verbindung zum Mainfränkischen Museum aufgenommen, um mit seinen Studenten in ehrenamtlicher Arbeit das vorgeschichtliche Inventar fortzuführen, das 1936 beim Tode von Professor Hock noch unvollendet war. Nach der Zerstörung

Würzburgs am 16. März 1945 hat Endrich unter persönlichem Einsatz und unter schwierigen Umständen die verschütteten Reste des prähistorischen Magazins geborgen und bei der Einrichtung des prähistorischen Depots auf der Festung, bei der Einrichtung der vorgeschichtlichen Ausstellung in der Echterbastei sowie bei der Betreuung von Forschern und Studenten unschätzbare Hilfe geleistet. Professor Endrich hat sich auch in großem Umfang der Erforschung der fränkischen Vorgeschichte gewidmet. In zahlreichen Veröffentlichungen und Büchern über die Vor- und Frühgeschichte Würzburgs, jener der Stadt und des Landkreises Kitzingen und insbesondere die des Unterraingebietes hat seine Forschungsarbeit ihren Niederschlag gefunden. In Vorträgen, Führungen und Exkursionen hat Professor Endrich sein reiches Wissen auch einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Die Gesellschaft für Fränkische Geschichte berief ihn zum Wahlmitglied, die Gesellschaft der Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte ernannte ihn zum Ehrenmitglied, eine Auszeichnung, die Endrich auch vom Deutschen Sprachverein für langjährige Tätigkeit zuteil wurde, und der Frankenbund erfreut sich seiner jahrelangen Mitarbeit im Beirat. Als sichtbarer Ausdruck des Dankes und der Anerkennung für seine der Allgemeinheit und der Forschung geleisteten Dienste war der Gelehrte 1955 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande ausgezeichnet worden. Der Gelehrte dankte dem Stadtoberhaupt und auch dem anwesenden Bürgermeister Joseph Seitz für die hohe Auszeichnung. Er sei mit dieser Ehrung überrascht worden. Bescheiden stellte er fest, daß seine Verdienste zu sehr hervorgehoben worden seien; was er getan habe, habe er stets aus Liebe zur Heimat getan und sich immer gefreut, wenn er mit seiner Arbeit der Jugend ein Beispiel geben konnte.

A. D. MP 4. 3. 66

Um die Heimat hochverdient gemacht

Geistig rüstig beging am 10. Februar Präsidialsekretär und Justizinspektor i.R. Hans Reiser in Bamberg seinen 85. Geburtstag. Hans Reiser erwarb sich große Verdienste, indem er unermüdlich schon seit seiner Jugend den Heimatgedanken pflegte und förderte. Besonders hervorgetreten ist er mit seinen Bemühungen, den mittelalterlichen Charakter seiner Heimatstadt Seßlach zu wahren; diese Stadt zeichnete ihn deshalb 1951 mit dem Ehrenbürgerrecht aus. Dem Frankenbund trat Hans Reiser schon bald nach der Gründung bei. 1925 – 1931 war er Vorsitzender der Gruppe Bamberg; von 1948 – 1950 wirkte er als Bundesgeschäftsführer. Außerdem war er viele Jahre treu und unermüdlich tätig als Gebietsobmann für Franken-Ost. Seine vielfache und vielfältige Tätigkeit wurde von der Gruppe Bamberg des Frankenbundes und dem Gesamtbund mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Ausserdem verlieh ihm der Frankenbund das Goldene Bundesabzeichen.

Kreuz und quer durch Franken

Dr. Ida Noddack 70 Jahre

Bamberg. Die Chemikerin Dr. Ida Noddack, Mitentdeckerin des Elements Rhenium, feierte kürzlich in Stegaurach im Landkreis Bamberg ihren 70. Geburtstag. Die hochbegabte Forscherin, die nie einen Lehrstuhl innegehabt hat, gehörte auch zu den ersten, die das Phänomen der Kernspaltung gedeutet haben. Schon 1934, vier Jahre vor den Experimenten von Nobelpreisträger Prof. Otto Hahn, veröffentlichte sie in der „Zeitschrift für angewandte Chemie“ einen entsprechenden Aufsatz über die Kernspaltungsversuche von Enrico Fermi. Er war so revolutionär, daß er damals nicht die gebührende Beachtung fand. Ida Eva